



Hirtenbrief

**« Ich sehe Jesus, ich liebe ihn,
ich will bei ihm sein »»**

Mgr. Charles MOREROD OP

Februar 2021

Was wird von der Kirche erwartet, und was braucht die Kirche? Diese Frage stellt sich uns auf vielfältige Weise, geprägt von den vielen Ungewissheiten und Leiden des gegenwärtigen Augenblicks.

Ich möchte einen entscheidenden Punkt betonen: Die Kirche braucht lebendige Gemeinschaften, in denen man eine Freude wahrnimmt, die einen dazu bringt, wiederzukommen. Wir müssen auch heute noch sehen, was die ersten christlichen Gemeinden auszeichnete: «Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten» (*Apostelgeschichte* 2,42).

In unserer Diözese gibt es viele Pfarreien und Ordensgemeinschaften. Alle haben ihre Schätze im Glauben, im Gebet und im Teilen. Leider sind diese Schätze manchmal schwer zu entdecken. Ein besonders beunruhigendes Zeichen ist die Kehrseite einer schönen Medaille. Viele Erwachsene entdecken heute freudig den Glauben. Dies ist die schöne Seite der Medaille. Dennoch hört fast die Hälfte dieser Neugetauften innerhalb eines Jahres nach ihrer Taufe auf, zur Kirche zu gehen. Diese Menschen erklären ihr «Fernbleiben» folgendermassen: Nach einer guten Taufvorbereitung finden sie keine lebendige und

einladende Gemeinschaft, in der sie ihr christliches Leben weiterführen können. Was ich aus dieser Beobachtung mit Beharrlichkeit behalte, ist, dass wir Gemeinschaften brauchen, die die Menschen dazu bringen, zurückkommen zu wollen ... Es gibt solche Gemeinschaften bei uns, das sehe ich. Aber was sind ihre Merkmale? Gewiss, grundsätzlich gibt es den Schatz von zwei oder drei in seinem Namen versammelten Menschen¹, vom Gebet einer Person, vom Besuch bei einem Kranken oder von einem geschenkten Glas Wasser... Aber wie können wir die Menschen dazu bringen, das Vorhandensein dieser Schätze zu entdecken, so dass die Lampe nicht unter dem Scheffel versteckt bleibt (vgl. *Matthäus 5,15*)? Ich werde versuchen, dies mit anderen Beispielen zu beantworten.

Ich bin immer noch geprägt von der Antwort einer Studentin, die ich gefragt hatte, warum sie um die Taufe bittet: «Wegen meiner Freunde, ich lese das Evangelium, ich sehe Jesus, ich liebe ihn, ich möchte bei ihm sein». Ich sagte mir, dass es das Evangelium war, das weiterging², und dachte an die Entdeckung der ersten Jünger: «Andreas, der Bruder des Simon

¹ vgl. *Matthäus 18,20*.

² Ich möchte nicht auf einen Satz zurückkommen, den ich in meinen Hirtenbriefen von 2012, 2018 und 2019 zitiert habe...

Petrus, war einer der beiden, die das Wort des Johannes gehört hatten und Jesus gefolgt waren. Dieser traf zuerst seinen Bruder Simon und sagte zu ihm: 'Wir haben den Messias gefunden' – das heisst übersetzt: Christus» (*Johannes* 1,40-41). Dann, von Nathanael befragt, «sagte Philippus zu ihm: 'Komm und sieh!''» (*Johannes* 1,46). *Sieh*: Es geht darum, sowohl Jesus zu sehen als auch seine Gemeinschaft zu sehen, Jesus in der Gemeinschaft zu sehen, was ein Zeichen seiner Gegenwart ist.

Sehen ... Was können wir wirklich sehen, wenn wir in unsere Gemeinschaften kommen, ausser unseren verschiedenen Unzulänglichkeiten, da der Herr nicht für die Gerechten gekommen ist, die ihn nicht brauchen (vgl. *Matthäus* 9,12). Ich erinnere mich, was jemand, der gerade die erste Messe seines Lebens (als Erwachsener) besucht hatte, zu mir sagte: «Ich dachte, wir würden über Christus sprechen, aber in Wirklichkeit feiern wir seine Gegenwart». Wenn ich mich an diesen Satz erinnere, der eine Meditation verdient, dann sehe ich, was der Papst gerade über die Liturgie gesagt hat: «Sie ist Ereignis, ist Geschehen, ist Gegenwart, ist Begegnung, Begegnung mit Christus. Christus wird im Heiligen Geist durch die sakramentalen Zeichen gegenwärtig (...). Ich würde zu sagen wagen, dass ein Christentum

ohne Liturgie ein Christentum ohne Christus ist. Ohne den ganzen Christus.»³

Christus ist gegenwärtig und seine Gegenwart wird gefeiert. Er ist in vielerlei Hinsicht gegenwärtig, sogar in Gesten, die wir nicht bemerken, von denen Jesus uns aber sagt: «Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan» (*Matthäus* 25,40). Alle diese Präsenzen kulminieren in der Eucharistie, und damit dies möglich ist, brauchen wir Priester. Ich höre oft, dass Priesterberufungen (sicher nicht nur) das Zeichen und die Frucht lebendiger Gemeinschaften sind: Beten wir für dieses Anliegen, aus dem einfachen Grund, weil wir die Eucharistie empfangen wollen. Dieses Gebet ist eine Verantwortung, die wir übernehmen müssen: Das Leben unserer Gemeinschaften ist unsere gemeinsame Verantwortung, nehmen wir sie an, indem wir beten und zeigen, dass das empfangene Evangelium hier und jetzt eine Gute Nachricht ist.

Ich wende mich nicht an euch mit einer Ermahnung, die bei Null anfangen würde: Ich sehe schöne Dinge, und es gibt auch schöne Dinge, die ich nicht sehe. Ich danke dem Herrn und euch allen sehr dafür.

³ Papst Franziskus, Generalaudienz vom 3. Februar 2021. Der « ganze Christus », das heisst Christus mit seinem Leib, der für die Kirche steht, ist ein Ausdruck des Kommentars zum Psalm 74, von St. Augustinus, in *Katechismus der Katholischen Kirche* (§ 796) erwähnt.

Lasst uns beten, dass andere diese Freude mit uns teilen können!

Euer Bischof
✠ Charles Morerod



Diözese von Lausanne, Genf und Freiburg

Lausannegasse 86, Postfach 240, CH-1701 Freiburg | +41 26 347 48 50
chancellerie@diocese-lgf.ch | www.diocese-lgf.ch